

Vorwort zur 7. Auflage

Medizin und somit auch die Kindertraumatologie soll und darf nicht einfach eine schlichte Durchführung medizinischer Maßnahmen und Lehrmeinungen sein, sondern sollte stets eine individuelle Rehabilitation des Patienten darstellen. Damit wird unser Patient, das Kind, in den Mittelpunkt allen Geschehens gestellt. Dies gilt nicht nur für den kinderorthopädischen, sondern auch für den traumatologischen Teil unseres Handelns. Somit muss der kindliche Patient samt seinen Angehörigen in den Entscheidungsprozess für die jeweiligen geeigneten diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen umfassend eingebunden werden. Angesichts der Vielfalt an Behandlungsmöglichkeiten ist dies heutzutage gut möglich. Im Mittelpunkt steht, durch Information und Aufklärung den Patienten und dessen Eltern in den Entscheidungsprozess zu integrieren. Dies ist eine kommunikative Herausforderung, der wir uns täglich stellen. Aus diesem Grund haben wir die neue Auflage des Werkes nach obigen Gesichtspunkten ausgerichtet.

Arbeitsumgebung und Voraussetzungen für Chirurgen haben sich in den letzten Jahren zunehmend verändert. Zeit für eine individuelle Abwägung verschiedener Therapiemaßnahmen und Besprechung der Möglichkeiten bleibt im Alltagsgeschäft kaum. Dies stellt unseres Erachtens jedoch nach wie vor eine essenzielle Voraussetzung für eine erfolgreiche und kindgerechte Therapie dar.

Für die Neuauflage wurde ein großer Teil der Abbildungen und Texte aktualisiert, ausgetauscht und ergänzt. Die neu gestalteten Kapitel sollen dem Arzt helfen, einen

schnellen Überblick zu erlangen und gezielt verschiedene Aspekte nachlesen zu können. Hierzu wurden jedem Kapitel eine Zusammenfassung sowie Therapiealgorithmen als Leitfaden vorangestellt. In der digitalen Version lassen sich dann durch eine Verlinkung direkt auf die verschiedenen Themenkomplexe zurückgreifen.

Mit jedem Exemplar wird der Code für eine digitale Ausgabe vergeben, die es dann auch ermöglicht über die Wissensplattform eRef die digitale Suchoption zu aktivieren, was v.a. für die Nutzung im Notfall durchaus hilfreich sein könnte.

Wir danken dem Thieme Verlag, dass er diese 7. Auflage ermöglicht und das Buch mit einem neuen Format versehen hat. Wir danken allen Beteiligten in Programmplanung, Projektmanagement, Herstellung und Assistenz für die bewährte, perfekte technische Umsetzung. Für die Bereitstellung der vielen neuen Röntgenbilder gilt ebenso unser Dank der radiologischen Abteilung der Uniklinik Göttingen, Klinikum Garmisch-Partenkirchen, der BGU Unfallklinik Murnau sowie allen Kollegen, die uns ihre Fälle zur Verfügung gestellt haben.

Ebenso danken wir unseren Familien, welche uns während der zeitintensiven Vorbereitung dieses Buches immer den Rücken freigehalten haben.

April 2020

Lutz von Laer
Dorien Schneidmüller
Anna Hell

Vorwort zur 1. Auflage

Frakturen am wachsenden Skelett, deren Behandlung und mögliche Spätfolgen gewannen in den letzten Jahren zunehmend an Interesse, erkennbar an der großen Zahl neu erschienener Bücher über Kinderfrakturen und deren Behandlung. Darin zeigte sich, dass die Therapie von Frakturen und Luxationen im Wachstumsalter in den letzten 30–40 Jahren, nicht zuletzt wegen verbesserter Osteosynthese-, Narkosetechniken usw., erheblichen technischen Wandlungen unterworfen war. Deutlich zeichnet sich aber auch ab, dass hierbei zum großen Teil lediglich Erfahrungen und Indikationsstellungen aus der Erwachsenentraumatologie und -orthopädie auf das Kindesalter übertragen wurden.

Ich habe nun in den letzten 10 Jahren – basierend auf zahlreichen klinischen Untersuchungen – versucht, die Indikation zur jeweiligen Behandlung einer Fraktur kindgerechter zu gestalten, als dies bisher der Fall gewesen ist. Eine der wichtigsten Voraussetzungen dafür ist die konsequente Durchführung effizienter klinischer Medizin. Gerade bei Kindern hat sich meine Überzeugung immer wieder bestätigt, dass jede medizinische Maßnahme, angefangen von der klinischen Untersuchung bis hin zu einer Operation, eine durch den Arzt verursachte Verletzung nicht nur des Körpers, sondern auch der Würde und der Seele des Patienten darstellt. Diese „iatrogene Traumatisierung“ ist wohl nicht immer zu umgehen, muss aber stets streng gegen den möglichen Nutzen abgewogen werden und ist bei kritischer Indikationsstellung auf ein erstaunliches Minimum zu reduzieren. Sie darf nie „erzieherische“ Maßnahme sein. Nimmt man weitere Rücksicht auf die Würde des Patienten, so muss man auch dessen Entscheidungsfähigkeit mit in die Indikation einbeziehen, ebenso selbstverständlich wie die der Eltern. Meine Erfahrung ist, dass die weit verbreitete Annahme, Kinder hätten entsprechend ihrer Körpergröße auch nur eine kleine Seele und eine kleine Würde, ebenso falsch ist wie die Annahme, dass sie nicht entscheidungsfähig und -freudig wären. Im Gegenteil! Auch der häufige Vorwurf, dass Patienten durch ihre Konsumsucht uns zu ungewollten medizinischen Handlungen zwingen würden, kann ich bei Kindern nicht und bei deren Eltern nur in Ausnahmefällen bestätigen. Ohnehin wäre nicht ihnen – als Teil einer konsumfreudigen Gesellschaft und behandelt im Rahmen einer konsumfreudigen Medizin – dies anzulasten, sondern uns Medizinern selbst. Es sollte uns zur kritischen Reflexion über unser tägliches Handeln veranlassen. Der ethischen Forderung, dass wir aus medizinischen Gründen versuchen müssen, mit einem Minimum an Aufwand ein Optimum zu erreichen – also effiziente Medizin zu betreiben –, steht der heute im deutschsprachigen Raum übliche Abrechnungsschlüssel entgegen. Dieser veranlasst uns – im Gegenteil – zur zunehmend unkritischen Anwendung sämtlicher medizinischer Maßnahmen, und derer gibt es viele. Gleichzeitig hindert er uns an der Erkenntnis, dass unsere heutige Medizin trotz ihrer technischen Perfektion erhebliche qualitative Mängel aufweist.

Im Interesse aller, vorweg aber der kindlichen Patienten, sind wir trotz kommerzieller Widrigkeiten zur Reduktion des Gesamtaufwandes verpflichtet, was aber nicht immer Reduktion des Primäraufwandes heißen muss. Meine bisherigen Erfahrungen mit klinischer Effizienz sind im vorliegenden Buch anhand jeder einzelnen Verletzung dargestellt. Meine theoretischen und praktischen Vorstellungen sollen jedoch nur Anstoß zur Verbesserung klinischer Effizienz und nicht Ersatz für über Bord zu werfende und schon geworfene apodiktische Lehrmeinungen sein.

Ich hoffe, dass dieses Buch Pädiatern und praktischen Ärzten, Chirurgen und Orthopäden, die nicht täglich mit Problemen der Kindertraumatologie konfrontiert sind, eine Hilfe in der täglichen Praxis sein kann. Ich hoffe ganz besonders, dass dieses Buch dazu beiträgt, den Begriff klinischer Effizienz zu erweitern und ihn in die tägliche Praxis umzusetzen. Ganz herzlicher Dank gebührt meinem Freund und Chef, Prof. Dr. med. Bruno Herzog, der während all der Jahre unserer Zusammenarbeit mein Tun stets voller Überzeugung unterstützte und mein oft aggressives Engagement mit nachsichtiger Milde und duldsamem Humor ertrug.

Dank auch meinem orthopädischen Chef und Lehrer, Prof. Dr. med. E. Morscher, der sich mir, ebenso wie PD Dr. W. Dick, jederzeit mit klugem, sachverständigem Rat zur Verfügung stellte.

Über Herrn Dr. R. Rehoreks Karikaturen, in denen er unsere gemeinsamen, boshaften Angriffe gegen archaisches Denken und Handeln vortrefflich zum Ausdruck bringt, freue ich mich natürlich besonders. Ich bedanke mich dafür und dass ich seine karikaturistischen Zeichnungen in dieses Buch übernehmen durfte.

Dank sei Herrn Dr. R. Christen gesagt, der mir für mein Verständnis klinischer Medizin ganz wichtige Impulse gegeben hat und mir noch immer gibt.

Auch danke ich Herrn Prof. Dr. med. D. Havemann, Direktor der Abteilung für Unfallchirurgie, und Herrn Priv.-Doz. Dr. med. L. Schröder, stellvertretender Direktor der Abteilung für Unfallchirurgie der Universität Kiel, nicht nur dafür, dass ich einen ihrer Fälle im Buch publizieren durfte, sondern auch für die multizentrische Zusammenarbeit zwischen Kiel und Basel.

Ebenfalls danke ich Herrn Dr. R. Lusche, Städtisches Krankenhaus Lörrach, für die Überlassung der Unterlagen einiger interessanter und aufschlussreicher Frakturen und Verläufe, die ich in dieses Buch aufnehmen durfte.

Ganz besonderer Dank gebührt Frau Charlotte Gasser, die mit unendlicher Fürsorge und geduldiger Bereitschaft meine zahlreichen Umstellungs- und Änderungswünsche im Manuskript immer geduldig ertrug und in die Tat umsetzte.

Nicht zuletzt sei dem Georg Thieme Verlag für die gute Zusammenarbeit und für die prompte Drucklegung gedankt.

Basel, im November 1985

Lutz von Laer